



Seminar: Der Streit um die Tugenden

Leiter: Prof. Friedo Ricken S.J.

Thema: MICHAEL SLOTE - „Agent-Based Virtue Ethics“

Referat vom 12.01.1999, Referent: Alexander Rager

MICHAEL SLOTE - Agent-Based Virtue Ethics

Ausgangspunkt: Bis jetzt bildete Aristoteles' Ethik den Schwerpunkt des neuerwachten Interesses an der Tugendethik. Nach Michael Slote ist es aber möglich, diese Art der Tugendethik auf eine generellere Grundlage, die *agent-based* Ebene, zu stellen.

1. „Agent-Based“ und „Agent-Focused“

Die Tugendethik beruht im Falle des *agent-basing* auf der Betrachtung des Handelnden und seiner Einstellung zur Handlung. Der moralische und ethische Status einer Handlung ist bei dieser Sichtweise vollständig abgeleitet von einer unabhängigen, aretischen Betrachtung der Motive und Charaktereigenschaften (im Sinne von Vortrefflichkeit, moralischer Gutheit oder Bewundernswürdigkeit) im Gegensatz zu einer deontischen Sicht, die mit Bewertungen wie *sollte*, *falsch* oder *Pflicht* arbeitet. Ein Tugendhafter ist für Slote jemand, der *sieht* oder *wahrnimmt* was in jeder Situation gut, richtig oder angemessen ist. Er tut das, was er tut nicht deshalb, weil er es tun sollte, sondern deshalb, weil es tugendhaft ist.

In der gängigen Aristotelesinterpretation ist die Handlung in gewisser Hinsicht dennoch unabhängig von den Bewertungen des Handelnden. Deshalb sollte nach Slote unterschieden werden in eine aristotelische Sicht (*agent-focused*), die zwar die Charaktereigenschaften betont, jedoch nicht als völlig eigenständige Basis der Bewertung sieht, und seine, in diesem Sinne nicht-aristotelische, Sicht (*agent-based*), bei der die ethische Bewertung vollständig von aretischen Tatsachen oder Zielen, den Motiven, Dispositionen und dem Innenleben der Individuen, die Handlungen verrichten, abgeleitet ist. Dies ist auch nach Slote eine extreme Form der Tugendethik, weshalb es schwer ist, in der Geschichte klare Beispiele solcher Denker zu finden.¹

Bemerkung: Stimmt die Aussage über die *Arete* bei Aristoteles mit Slotess Sicht überein? Was ist überhaupt das Verständnis der *Arete* bei Slote?² Eine Begriffsklärung wäre, da dieser Begriff eine zentrale Voraussetzung ist, dringend notwendig.

2. Einwände gegen agent-basing

2.1 Agent-basing verwischt die Unterscheidung zwischen dem Tun des Richtigen und dem Tun des Richtigen aufgrund richtiger Gründe.

¹ Eigentlich findet er nur Martineau, während sich andere in diese Richtung zu deutende Philosophen wie Hume, Kant, Nietzsche und Schopenhauer sich in letzter Konsequenz scheinbar nicht für diesen Ansatz fruchtbar machen lassen.

² Arete hat als Begriff einen wesentlich größeren Bedeutungsumfang als der meist in der Übersetzung verwandte Begriff Tugend. Er bezeichnet m.W. alles, was sein Wesen im Gebrauch verwirklicht. Der Mensch hat Arete zwar nur dann, wenn er auch zum Leben der Gemeinschaft Gutes beiträgt, die Arete steht normalerweise jedoch unter dem Primat des Logos. „Aristoteles... teilt die Arete in die dianoetischen Tugenden (Sachkunde, Einsicht, Wissen, vollendete Erkenntnis) und die ethischen Tugenden;...“ Vgl. dazu: Schüler-Duden: Philosophie, S. 44.

Leiter: Prof. Friedo Ricken S.J.

Thema: Michael Slote - „Agent-Based Virtue Ethics“

Referat vom 12.01.1999, Referent: Alexander Rager

Wie kann eine Verpflichtung des Handelnden gegenüber der Gesellschaft *agent-based* erklärt werden, wenn Handlungen ausschließlich vom inneren Status des Handelnden her bewertet werden? Der Staatsanwalt, der seine Pflicht der Anklage aus Böswilligkeit ausführt, dürfte nicht anklagen. Wenn er anklagt, handelt er falsch (selbst wenn andere Personen mit anderen Motiven in der gleichen Situation richtig gehandelt haben würden). Wenn er nicht anklagt, verletzt er seine Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit, handelt also moralisch ebenfalls verkehrt. *Der agent-based Ansatz ist in solchen Situationen nach Slote trotzdem anwendbar, da er beide Male aus schlechten Motiven handelt (Böswilligkeit oder Mangel am richtigen Verständnis seines Berufes).* „Das erlaubt es, zwischen der Pflicht, etwas aus richtigen Gründen zu tun und daher richtig zu handeln, und der Pflicht, etwas aus falschen Gründen zu tun und demzufolge falsch zu handeln, zu unterscheiden (242)“. Der Einwand geht also von einer fehlerhaften Behauptung aus.

2.1 Wenn alles von der Bewertung des inneren Status des Handelnden abhängt, dann dürfte es bei der richtigen Art Person keine Rolle spielen, was er letztlich tut. Diese Person bzw. ihre Handlungen wären nie ein Fall moralischer Anforderungen oder Begrenzungen, d.h. sie handelt immer richtig und die Theorie ist hochgradig „autistisch“.

Dies ist für Slote ein stärkerer Einwand, aber weder soll *agent-basing* besagen, daß Handlungen schon deshalb richtig sind, weil sie ein Tugendhafter ausführt, noch, daß ein Tugendhafter jedwede Handlung automatisch tugendhaft verrichtet. Wenn z.B. Wohlwollen das oberste ethische Prinzip wäre und man einige vernünftige Formen des Kompatibilismus annähme, dann wäre ein normalerweise wohlwollend Handelnder fähig auch Handlungen zu wählen, die es nicht schaffen, sein Wohlwollen auszudrücken oder zu zeigen. Wenn jemand nicht völlig wohlwollend ist oder sich der richtigen Handlung verweigert, dann kann sogar das Gegenteil in der Handlung sichtbar werden. *Handlungen müssen die Einstellung auch ausdrücken bzw. zeigen, und nicht bloß von einem Tugendhaften verrichtet werden.* Wenn der Kompatibilismus tatsächlich gegeben wäre, hätte sogar eine böswillige Person die Macht, sich in bestimmten Situationen zu enthalten, andere zu verletzen. Da dies dann aber einer anderen Motivation entspricht (als der Böswilligkeit), ist diese Handlung sittlich erlaubt.

Wie ist es nun mit den Handlungsumständen? Der Handelnde muß für eine angemessene Handlung die relevanten Fakten in Rechnung stellen um wirklich nutzbringend handeln zu können (d.h. z.B. beim Wohlwollen betrachten, wer genau nun der Hilfe bedürftig ist).

Nach der Abwendung der beiden Einwände soll nun der Versuch erfolgen, vor dem Hintergrund der aktuellen ethischen Diskussionen *agent-based* Ansätze zu entwickeln, einen „kalten“ (Stärke der Seele, Platon) und zwei „warme“ (Wohlwollen - Martineau und Hingabe - Noddings).

Bemerkung: Was meint Slote mit Kompatibilismus³, bzw. warum nimmt er ihn als Voraussetzung an? Er muß zwar m.E. eine bestimmte Form der Willensfreiheit annehmen, um das Fehlen tugendhaften Ausdrucks in Handlungen von Tugendhaften erklären zu können, doch warum dann keine Willensfreiheit? Warum ist ein Tugendhafter noch tugendhaft wenn er sich einer notwendigen Handlung verweigert? Wie unterscheidet sich das *Ausgedrückte* einer Handlung vom *Gewollten*, d.h. wie verhält es sich mit den Handlungsumständen und dem Ausdruck der Tugend in Handlungen? Wird die Pflicht wirklich korrekt als Mangel an... (d.h. durch Ermangelung eines anderen Motives) beschrieben?

³ Kompatibilisten halten Determinismus und Willensfreiheit grundsätzlich für vereinbar. Hintergrund ist eine Lockesche Idee. Für Locke ist eine Handlung dann frei, wenn der Handelnde das, was er will, auch physisch tun (oder, wenn er das will, unterlassen) kann. Ob er auch etwas anderes *wollen* kann, spielt für ihn keine Rolle. Die Lockesche Konzeption ist daher gut vereinbar mit der Annahme, daß menschliche Willensakte kausal durch vorhergegangene Ereignisse und Umstände determiniert sind. Sie fordert nur, daß wenn ein Handelnder - auch deterministisch festgelegt - anders gewollt hätte, er auch anders hätte handeln können müssen (im Sinne von nicht physisch daran gehindert). Der Kompatibilist reinterpretiert das wichtige „er könnte anders gehandelt haben“ mit einer simplen Wendung: Der Handelnde hätte anders handeln können, wenn es andere Determinanten für seine Handlungen gegeben hätte.

3.1 Moralität als innere Stärke

Hierunter versteht Slote alle Ansätze, bei denen die Handlungen eine innere Stärke (der „Seele“ oder des Charakters) ausdrücken bzw. zeigen. Es gibt für Slote auch Gründe dafür anzunehmen, daß innere Stärke die Besorgnis um das Wohl anderer dadurch miteinschließt, daß eine selbständige Person (vermutlich) nützlich sein und einen Beitrag für die Gesellschaft leisten will, *um das auszugleichen, was bereits für sie getan wurde*. Der „*Imperativ der Selbständigkeit*“ (the imperative of self-reliance or non-parasitism, S. 249) verbindet diesen Ansatz der Tugendethik auch mit der deontologischen Seite des moralischen Denkens (Verpflichtungen wie z.B. gegebene Versprechen zu halten, nicht zu betrügen und zu täuschen, immer die Wahrheit zu sagen usw.)

Selbständigkeit ist moralisch einer Abhängigkeit (parasitism) vorzuziehen, falls die Selbständigkeit und Unabhängigkeit auf einer Motivation beruht und die Abhängigkeit nicht auf fehlenden Fähigkeiten. Handlungen die eine *motivationale Selbständigkeit* zeigen sind richtig, während solche, die Formen von gewollter Abhängigkeit zeigen, falsche Handlungen sind. Slote gibt nun vier Beispiele dieser inneren Stärke:

3.1.1 Unabhängigkeit

Angestrebte Unabhängigkeit ist in-sich bewundernswert, d.h. sie muß nicht von Erfolg gekrönt sein, und bedarf keiner weiteren Rechtfertigung. Sie ist also in diesem Sinne eine *fundamental aretische* Eigenschaft. Die Bewundernswürdigkeit des Wunsches der Unabhängigkeit (gegenüber dem Wunsch eines parasitären Lebens) ist dabei nicht eine Folge der Konsequenzen des Glücks für alle, sondern kann unabhängig von jeglichen Konsequenzen als bewundernswert angesehen werden.

3.1.2 Selbstvertrauen

Selbstvertrauen wäre z.B. der Mut, unbequeme Tatsachen über sich selbst oder die Umstände erfahren zu wollen, obwohl diese Informationen möglicherweise das Leben unangenehmer machen.

3.1.3 Selbstgenügsamkeit

Die Autarkie gegenüber Dingen (genauer dem Wunsch, diese besitzen zu wollen) deren andere Menschen bedürfen, ist dann eine weitere Form innerer Stärke, wenn die Person nicht auf Dinge verzichtet bzw. diese weggibt (Großzügigkeit) um sein Wohlergehen (durch Anerkennung der anderen) zu fördern oder Menschen für Leistungen zu bezahlen.

3.1.4 Willensstärke

Dazu gehört die Verfolgung von Zielen und Plänen sowie die Ausführung wichtiger Entscheidungen und das Anstreben der (langfristig) besseren Entscheidung.

Das grundlegende Problem dieses Ansatzes für Slote ist jedoch, daß die „...*Moralität als (innere) Stärke* Wohlwollen, Mitleid, Freundlichkeit und Neigung nur abgeleitet als moralisch gut oder bewundernswert behandelt (250)“, da das eigentlich zu bewundernde die seelische Stärke ist. Das scheint unplausibel zu sein, obwohl natürlich bestimmte moralische Einstellungen über anderen stehen können (z.B. Gerechtigkeit über Großzügigkeit). Dies scheint daher den aretischen Wert der „warmen“ ethischen Gefühle zu verkehren, weshalb Slote noch einen anderen Ansatz skizzieren will.

Bemerkung: Ist der Gedanke der inneren Stärke nicht eine Engführung des ursprünglichen platonischen Gedankens?⁴

⁴ Platon behandelt zwar die innere Seelenstärke, aber m.E. eher im Sinne einer Harmonie der einzelnen Bedürfnisse und Triebe die sich einstellt, wenn der Handelnde mit seinen Handlungen das Gute verfolgt. In diesem Sinne wäre die innere Stärke eine Konsequenz ethisch guten Handelns und nicht die Voraussetzung.

Warum kann Selbständigkeit nicht auch als Egoismus etwas zum Wohl von anderen beitragen, d.h. warum ist der vermutliche Beitrag zur Gesellschaft ein Ausgleich für vergangene Wohltätigkeiten, die der Handelnde selbst erfahren hat? Warum gibt es einen „Imperativ der Selbständigkeit“ der Sollensforderungen darstellt? Wie wären andere moralische Einstellungen wie Gerechtigkeit und die Forderung nach einem unparteiischen Dritten als Selbständigkeit zu bewerten?

3.2 Moralität als universelles Wohlwollen

Dieser Ansatz führt alle aretischen Werte auf die eine oder andere Form des Wohlwollens zurück, wobei Slote hier noch einmal nach dem Ansatz des universellen Wohlwollens und einem speziellen Teil des Wohlwollens (Hingabe) unterscheidet.

Eine reine *agent-based* Sicht kann nach Slote zwei konfligierende Handlungen richtig beurteilen⁵. Maßstab ist, wie stark das jeweilige Motiv ausgedrückt wird (und nicht, ob diese Handlungen dazu geeignet sind, bestimmte Ziele zu erreichen). Es ergibt sich damit die Unterscheidung zwischen *gewusstem* und *erwartetem* Nutzen wie im Utilitarismus, und der *Motivation* zur Erzeugung von Nutzen wie bei einem agent-based Ansatz (Bsp. des Schwimmers). Für Slote wird durch seinen Ansatz der Utilitarismus von außen (Konsequenz) nach innen (Motivation) geholt. Utilitarismus und Konsequentialismus behandeln Motive wie Handlungen, d.h. sie messen sie allein an ihren Ergebnissen. Das führt zu einer Negierung der normalen moralischen Unterscheidung, die auch nach der Handlungsabsicht fragt. Der Ansatz der Moralität als universelles Wohlwollen kann Motive in diesem Sinne unterscheiden, nämlich als Annäherung an das Wohlwollen. Durch die Analogie mit dem Utilitarismus ist der Ansatz von Slote aber auch den gleichen Angriffen ausgesetzt. Dazu erwidert er:

Es liegt keine Überforderung des Handelnden vor, da nicht immer ein universelles Wohlwollen ausgedrückt werden muß (eine Handlung muß sich diesem nur nähern).

Daß als Maßstab nur Lust und Schmerz(vermeidung) angenommen wird stimmt nicht, da alle Arten menschlichen Wohlergehens damit beschrieben werden können.

Auch das deontische Beispiel der Tötung eines Menschen zur Rettung anderer kann mit diesem Ansatz (im Gegensatz zum Utilitarismus) aufgefangen werden. Das Wohlwollen besteht nicht nur in dem Wunsch nach guten Taten, sondern auch in dem Wunsch, anderen nicht zu schaden.

Insgesamt bietet der *agent-based* Ansatz für Slote mehr intuitive Vorteile gegenüber dem Utilitarismus obwohl er die gleichen Argumente zu seiner Verteidigung umfasst.

3.3 Moralität als Hingabe

Dies wäre nach Slote insofern ein lohnender Ansatz, als er sich auf den (intuitiven) Teil des Wohlwollens bezieht, der es erlaubt mehr für das Wohl der einen als für das Wohl der anderen zu tun⁶. Hintergrund dieses Ansatzes könnte sein, daß jemand, der sich um bestimmte Personen mehr kümmert als um andere, letztlich mehr Gutes für die Menschlichkeit tut, als ein generelles helfen wollen (Multiplikator-effekt durch indirekte weitere Hilfe).

⁵ Damit setzt er sich mit dem Einwand gegen Martineau auseinander. Dieser ordnete moralische Motive in einer aufsteigenden Rangfolge ein und wollte damit sicherstellen, daß im Falle eines Konfliktes das jeweils höhere Motiv den Vorzug hat. Sidgwick kritisiert diesen Ansatz mit dem Fehlen der Handlungsumstände (diese könnten die Hierarchie in unterschiedlichen Fällen unterschiedlich beeinflussen) und der Feststellung, daß ein Motiv, um eine regulative Funktion ausüben zu können, in Beziehung zu einem letzten Ziel oder Zweck dieses Motivs stehen muß.

⁶ Er bezieht sich dabei auf einen feministischen Ansatz, den von Nel Noddings, der die Moral vollständig auf partikuläre Hingabe zurückführen möchte, also z.B. keine unabhängigen Regeln der Gerechtigkeit aufstellen will.

Leiter: Prof. Friedo Ricken S.J.

Thema: Michael Slote - „Agent-Based Virtue Ethics“

Referat vom 12.01.1999, Referent: Alexander Rager

Wenn dies so wäre, wäre das ein Beispiel für menschliche Vortrefflichkeit und somit für einen *agent-based* Ansatz fruchtbar zu machen. Allerdings müßte ein solcher Ansatz erweitert werden, wenn er nicht letztlich doch rückschrittlich sein soll. Eigeninteresse und Selbstbehauptung dürfen in einem *agent-basing* Ansatz nicht vernachlässigt werden. Wenn hier ein Ausgleich zwischen den beiden Motiven gelingt, so sind Handlungen aufgrund eines solchen Ansatzes moralisch akzeptabel. Da dieser Ansatz jedoch immer eine bestehende Beziehung voraussetzt ergibt sich das Problem, keine moralische Norm für die Behandlung von Fremden sein zu können oder universale Gesetze bzw. die moralische Forderung nach Unparteilichkeit zu begründen.

4. Anwendung von agent-basing Sichtweisen

Die beiden von Slote favorisierten Sichtweisen des *agent-basing* beinhalten eine weitere Schwierigkeit. Wenn nun ein komplexes moralisches Problem auftritt, ist es dann nicht abzulehnen, nur auf die eigenen Motive zu sehen und nicht auf die Tatsachen über die Betroffenen und die Situation zu blicken?

Für die Tugendethik wäre es insgesamt wichtig zu zeigen, daß sie auch in solchen Situationen angewendet werden kann. Der Konsequentialismus versagt dabei, Handlungen die nur zufällig nützlich sind von solchen zu unterscheiden, die moralisch wertvoll sind, weil er nur das Endergebnis (also die Tatsachen) beurteilt. Wenn aber jemand unter Rückgriff auf das Motiv des Wohlwollens eine bestimmte Entscheidung zu treffen hat, dann urteilt er aus diesem Motiv gerade in Bezug zu den Tatsachen und Umständen über die Menschen und ihre Situation (der Handelnde muß ja abwägen, wer der Hilfe in welchem Ausmaß bedürftig ist). In unbekanntem Situationen fordert das Wohlwollen geradezu, die näheren Umstände in Erfahrung zu bringen, soll es nicht eine gefühllose Handlung sein (Bsp. von kranker Mutter und Tochter). „Wenn ein nach außen sichtbares inneres Motiv gegeben ist, bieten agent-based Ansätze die Grundlage für die Auflösung moralischer Probleme die diese Ansätze zu einer praktisch anwendbaren Moraltheorie wie den Utilitarismus oder genereller den Konsequentialismus macht (261)“. Doch während der Konsequentialismus nur anhand der Folgen das Problem lösen kann, nimmt der *agent-basing* Ansatz die Motive als Ausgangspunkt, während die Folgen hier indirekt durch Abwägung miteinbezogen werden. Die Stärke dieser Theorie liegt nach Slote also darin, daß sie in den Bereichen, die nicht das menschliche Wissen oder die Fähigkeit der Vernunft übersteigen, sehr wohl anwendbar ist.

Abschließende Bemerkungen: Der Ansatz ist insofern interessant, als er die Rolle von Motiven (einer Handlung) in ethischen Urteilen aufnimmt. Problematisch ist allerdings, daß es die alleinige Grundlage ethischer Bewertungen sein soll. Natürlich trifft der Einwand gegen Utilitarismus und Konsequentialismus zu und diesen gegenüber scheint der Ansatz eine gewisse Stärke zu haben. Doch es stellt sich die Frage, wie es mit anderen ethischen Theorien (Deontologie, Pflichtethik) im Vergleich aussieht.

Die *Güterabwägung* mit der *Motivation* zu koppeln ist zwar notwendig, aber nicht schlüssig. Jede Güterabwägung erfordert ein rationales Element, und die Rolle dieser Rationalität ist nicht geklärt, d.h. abermals ist ungeklärt, wie Slote Arete (bzw. den rationalen Anteil daran) im Kontext seiner Theorie versteht. Was unterscheidet seine Güterabwägung von anderen Theorien? Wieso beinhaltet das Wohlwollen auch den Wunsch, anderen nicht zu schaden (es könnte ja auch ein anderes moralisches Gefühl sein, z.B. das der Gerechtigkeit)? Wie reagiert der Handelnde bei konfligierenden Motiven, wenn er das Ergebnis der unterschiedlichen Handlungen noch nicht kennt, d.h. wenn er noch nicht weiß, welche Handlung letztlich mehr Annäherung an das universelle Motiv ausdrückt?

Quelle: Crisp, R. & Slote, M. (1998): Virtue Ethics. Oxford University Presse



Dieses Werk unterliegt den Lizenzbedingungen der **Creative Commons 3.0**.

Sie dürfen

- das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen und
- Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen.

Folgende Bedingungen sind dabei zu beachten:

- **Namensnennung (BY)** — Sie müssen den Namen von mir nach den gebräuchlichen Zitierregeln nennen.
- **Keine kommerzielle Nutzung (NC)** — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- **Weitergabe unter gleichen Bedingungen (SA)** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.